

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **14 (1858)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der W o r t h e i t z

Honny soit qui
mal y pense.



14. Bd.
1858.

N^o. 16.
17. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l .

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Mittheilungen aus dem geheimen Brodikoll des blauen Leift's.

Sintemalen und in Anbetracht die Uhrmacher und frömden Fögel in unserem Städtli immer mehr überhandnehmen und man nienen meh seinen Schoppen trinken kann ohne Angst haben zu müssen neben einem französischen Consul oder einer andern gräubenlächten Person zu hocken; so wie nicht minder auch zur Hebung des gesellschaftlichen Lebens, zur Schärfung des Geistes und zur Bildung des Gemiethes haben ehliche Burger und wohlbedenkende Hinterjassen beschlossen und für gut befunden einen neuen Leift zu stiften.

Allbieweilen es aber schon eine Mitwuchen-, Donstige-, Frytig- und Samstaggesellschaft, einen schwarzen, grauen, rothen und grünen Leift und vier bis sechs verschiedene Casinöner giebt; und in fernerer Erwägung der Mändig als der ordentliche Tag der Zusammenkunft beliebt hat: so ist mit Stimmeneinhälligkeit für gut befunden worden, daß die neue Gesellschaft „der blaue Leift“ heißen soll. Zum Brodikollschreiber wurde als b'sunderbar g'schickt mit der Federen ernamset ich endesunterzogener Hilarius Immergrün, Thurnwächter; und wurde alsogleich in Pflicht und Eid genommen, auf daß ich die merkwürdigsten Verhandlungen und Dischkurse des blaue Leift's zu Papier fassen und den Nachkommen überliefern soll, wessen ich mich nach besten Kräften zu beflüssigen gedenke.

Erste Sitzung, Montags nach dem
wiß Sundig.

1. Kommt zur Verhandlung die englisch-französische Allianz. Die werd' wohl jetzt ein Loch bekommen, meint der Stadt-Lütenant; der Franzos werd' das nicht wollen gelten lassen, daß der Engelländer dem Türken mir nüt dir nüt eine Insel wegpfauke und daraus einen neuen Schibenaltar mache. — Diesem widerspricht der Gufäng auf dem Wibermäret: es werd's noch einen Kung mögen b'ha; der Franzos sei noch lang nicht stark genug in den Schiffen, als daß er könnt dem Engelländer gogen den Meister zeigen. — Es sei jetzt darum zu thun, eine Brugg überen zu machen, belehrt der Kaplon, man wüsse nur nicht recht ob unter oder überem Meer duren. — Das ist recht, sagt der Better Gschmeißmacher; der Napolion wird dann den Chägeren schon verleiden, überall die Revoluzer aufzustüpfen und den ruhigen Burgern Wust in die Milch zu machen. Daß sie aber das roth Meer mit der gepfauchten Insel zustöpfeln wollen, wie mit einem Bantoffelzapfen, das gehe dann doch über das Bohnenlied.

2. „Aprobo“, — interbälliert der Gvattersma den Wizedünkelhüttenaufsichter. „Worum lauft der Frau Präsidänti ihre Hößlibrunne, was zur Röhren außen mag, und meiner thut nur so tröpfeln und d'Frau will d'Wösch ha am Mit-

wuchen? Das ist keine Manier mit den Burgeren umzugehen!" Worüber sich eine lebhaftige und einläufige Diskussion entspinnt und sehr gebrüllt wird. Weßhalb nichts verstanden und die Theebatte nicht habe zu Brodikoll fassen können.

3. Friedenshalb und um wieder auf die auswärtige Vollitig zu kommen, ägßbliziert der Herr Lütendant in geheimer Sitzung den Stammbaum der Kinder der unschuldigen Königin Isabella. Ist etwas wißt und wird nicht zu Brodikoll gefasst.

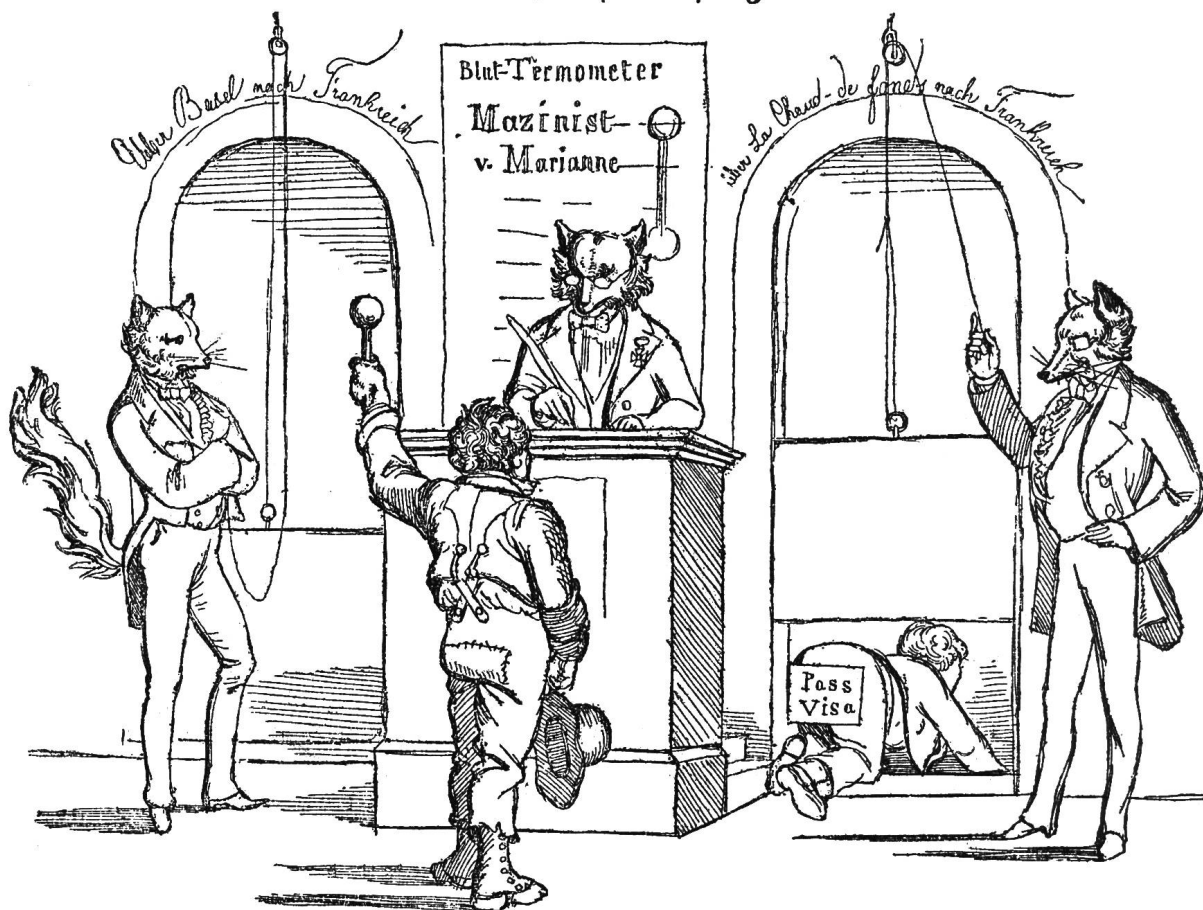
4. Kommt dann an die Tagesornig die Bürger: usnahm an der letzten Gemein, worüber die anwesenden Burgere wegen Schmälerung der Holz-

kumpidenz ihre Empörung zu Brodikoll geben, die Hinterlässen aber sich im Abtritt befinden und der Meinungsäußerung enthalten. Nachdem dieser Gegenstand des breiteren erlesen worden, macht der Gufäng den Vorschlag einen Schnepf auszuzramsfn, was das Mehr erhält.

Da nun der Gufäng, der beim Ramsen ein rechts Glücksbüpf ist, den Schnepf richtig gewinnt und einsackt so werden die Schoppen ausgetrunken und die Sitzung ist aufgehoben.

Also beschächten zu sein bescheinigt
der Brodikollschreiber
Hilarius Immergrün.

Zur Konsulatsfrage.



Heil dir Helvetia! — Hast du der Söhne ja, — wie sie St. Jakob sah — et cetera!

Gedanken über das neue Besoldungs- und Sportelngesetz in „Mossindien“.

Dritusig Freng ä fir!
Tag und Nacht Stondegelder send au nöb nix.
Minerlebtig wär's mer wol derby,
Wenn i no e Johr chönd Regierigsrath sy!

Wo's Thurgi en „Herzog“ heb übercho,
Het mengä gment, jek werd's besser go;
Das sei en Ma, der werd üs hufä und sparä
Dnd's Land vor neue Usgabe bewahre.

Jetz send mer aber recht agschmirt,
Wienis s'neu Bsoldigs- und Sportlegses Lehrt.
S' Bsoldigs gses well zwanzgtufig Frenge meh!
Er guete Lüt, wo wend mer das neh?

Bim Sportlegses do weist me nöb wie viel,
Am stärkste send d'Notaren im Spiel.
Statt vierezwanzg en halbe Nappe,
Wend's jetz z wei vierzg ertappe.

D'Thurgauer-Zytig nennt's e wichtige Sach
Es sei blos wegem ründer mache.

Muesß denn i üsem Ländli so chly
All's rond, darf gar nüb me g'egget sy?

D er guete Professioniste ond Buure,
Mer send doch alli recht z'beduure
Wie werid üseri Ripp no chrache,
Wenn d'Herre üs au no rond wend mache!

Drom wached uuf ond send nöb misig!
S'gilt üse eige Geld ond Gut!
Die beide Gses send überflüssig,
E Jede luegi, was er thuet.

Ein Erinnerungsblatt an den basilorischen Revisionssturm.



R ä l l e n k ö n i g. Halt bigost, sunst richte ihr mer-en no entzwei!

Offene Lehrerstelle.

Für eine Real-Sekundaroberbürgerschule, oder auch für eine Lehr-Bildungs- und Erziehungs-Privatnabenanstalt wird ein Lehrer gesucht. Er hat täglich in folgenden Fächern Unterricht zu erteilen:

Deutsche, französische, englische, italienische, lateinische und wo möglich auch griechische und spanische Sprache, Stylistik und Literatur; — alte und neue Geschichte; — Geographie, Geologie, Astronomie und Meteorologie; — Mathematik und

Geometrie; — Physik und Chemie; — theoretische und praktische Telegrapho- und Eisenbahnologie; — Naturkunde, Naturgeschichte und andere Naturwissenschaften; — geometrisches, trigonometrisches und freies Handzeichnen; — Gesezeskunde, und doppelte Buchhaltung; — Gesang und Instrumentalmusik) obligatorisch nur Klavier, Violin, Flöte und Guitarre.)

G e h a l t: 850 Fr. nebst 5 Fr. Trinkgeld zu Neujahr, dieß aber nur bei vollkommener Zufriedenheit, in welchem Falle man auch nach und nach den Gehalt bis auf 900 Fr. als Maximum erhöhen wird. — Zudem, wenn er Freude daran hat, darf er sich Professor unterschreiben, nennen und tituliren lassen.

U n t e r r i c h t s s t u n d e n: Von Morgen bis Abend; von 12 Uhr bis 1½ ist frei; da kann der Lehrer zu Mittag essen, wo er will.

Während der Ferienzeit wird der Gehalt pro Nata in Abzug gebracht.

NB. Derjenige wird vorgezogen werden, der nebst allen genannten Fächern und Kenntnissen, noch den Zöglingen, die später der geistlichen Carrière folgen wollen, die Anfangsgründe des Hebräischen ertheilen kann. Wenn er auch Orgel spielen kann, so hat er überdieß Aussicht auf die Stelle eines Vorbeters und Unterschrifts mit einer jährlicher Extrahonoranz von 20 Fr.

Aspiranten belieben sich franko zu melden sub. Chiffre A. bis Z. in der Schweiz, oder per Adresse Alpha et Omega in Schwaben und Deutschland, bis 31. Dezember.

Dhne ein angenehmes Neuzeres und schön gewachsene Statur, eine ausgezeichnete Stimme zum Gesang und ganz gute sittliche Zeugnisse melde man sich nicht. —

Vorschläge für Regulirung städtischer Verhältnisse in Luzerien.

1. Der Stadtrath wählt aus seinen Mitgliedern; wenn immer möglich, das Größte zum Bauherrn und Chef des Herrenwerkes. Derselbe soll aber — vom Bauwesen nichts verstehen. Dagegen sind Kenntnisse im Brunnenschmecken unentbehrlich; damit in Zeiten der Tröckene die Brunnen der Stadt nicht, wie jüngst geschehen, mit Abflüssen aus Abtritten erhalten werden müssen.

2. Dem Bauherrn sind zwei Werkmeister, ein steinerner und ein hölzerner unterstellt. Um für diese Stellen, die um das rechthätige Institut des Herrenwerkes auf ewige Zeiten zu sichern, erblich erklärt sein sollen, wählbar zu sein, müssen die Betreffenden fluchen und schwören können, und über den Nabel gemessen, mindestens 5 Schuh Umfang haben.

3. Nur Leute, die gewohnt sind während der Arbeit zu schnupfen und zu rauchen, können im Herrenwerke Anstellung finden.

4. Um die Arbeiter zur Zeit einer Wahl in günstiger Stimmung zu erhalten, soll denselben 3 Wochen vorher täglich z'Müni und Z'obig je eine Halbe Wein, Brod und eine Wurst oder dürer Landjäger auf Rechnung der Opposition verabfolgt werden. In dringenden Fällen sind noch zwei Zwischenfutter beizufügen.

5. Für wichtige Bauten sollen stets Pläne von anerkannten Sachmännern verschafft werden. Dieselben dürfen jedoch nie ausgeführt, müssen aber sorgfältig im Archive aufbewahrt werden.

6. Bei den Prozessionen und Kreuzgängen, die über die Neuzbrücke fahren, sollen die Stadträthe Schwimmapparate tragen, damit wenn die Brücke zusammen stürzt, was wohl nicht mehr lange ausbleiben kann, keines der theuren Leben verloren gehe.

f e u i l l e t o n .

Ungehobelte basilorische Gedankenpähne.

Die Burgerschaft von Basilora hat dem ausgetretenen Bürgermeister einen großartigen Fackelzug gebracht. Sind etwa die Fackeln aus dem Pech der durchgefallenen Rätthe gefertigt worden?

Bei dem nämlichen Fackelständchen spielte die Musik das Lied „ste he fest“. — Doch nicht etwa eine Auspielung auf die Großrätthe, die eben von ihrem so l e n n e n F e s t m a h l kamen?

P f a r r e r: Warum glaubst du wohl, daß unsre ersten Eltern aus dem Paradies gejagt wurden?

R n a b e: Sie hei denk au dr Huszins mit chönne zahle! —

Z u m V e r k a u f: Wegen Abreise ein kleiner neuer Hausrath mit 2 schönen Betten, Federn- und Koffhaarmatrasen u. a. m. Für junge Leute, die in den Ehstand treten wollen, sehr geeignet. (Tagblatt der Stadt Zürich Nr. 97.)

Briefkasten. Türfayer. Non capisco! — Nicodemus. Wüste! — F. L. in A. Werden das Aktienstück nach gemachtem Gebrauch returniren. — K. K. B. Wollen die Skizze unfrem Zeichner vorlegen. —